

mit bedecktem Haupte auf die Kanzel und fing an, hier — Schuhe zu flicken. Dieser Unfug brachte die ganze Gemeinde auf; man stieß den Fanatiker hinaus und führte ihn vor den Richter, der ihm ein geeigneteres Lokale für seine Flickerei im resp. Zollhause anwies, damit der Brausekopf etwas gefüger und tüchtler würde.

Fox nannte seine Glaubensgenossen Bekenner, oder Kinder und Freunde des Lichts, oder des Wortes, gab ihnen sonach einen sehr stolzen Namen, gleich als wären diejenigen, welche nicht ihrer Fahne folgen, Freunde der Nacht und der Finsterniß, und nur sie die treuen Bewahrer des heiligen Feuers. Aber man bequemte sich nicht nach dieser Firma, sondern nannte sie vom Jahre 1650 an Quakers (Zitterer) tremuli, trementes, von dem englischen Worte to quake, zittern, weil sie in ihren Versammlungen, um des innern Lichtes theilhaftig zu

werden und begeistert sprechen zu können, ihre Einbildungskraft so lange anstrengen und pressen, bis sie in epileptische Entzückung gerieten und zitterten. Sie zitterten also vor dem Worte des Herrn und dazu wollten sie auch Andre verpflichten; sie deuteten so die Vorschrift im Jesaias — 32, 11. — ziemlich buchstäblich: „erschreckt ihr Stolzen, zittert ihr Sichern!“ Die ihr Unwesen beleuchtenden Schriften haben unter andern die Titel: Quakergreuel, Quakerquark, Quakerquakerei, Quakerirrlight, Quakerpulver, Quakerquerköpfe, Quakerquinsquams, Quakerquecken u. s. f.

Im J. 1650 ergriff der Quakerschwindel auch das weibliche Geschlecht. Elis. Hooton, eine bejahrte Frau aus Nottingham, war die erste, welche durch die Gnade des innern Lichtes sich in Bewegung gesetzt fühlte und unter ihrem Geschlechte das wurde, was Fox unter dem seinigen war. — (D. Beschl. fgt.)

Ernst Müller, Redakteur.

Theateranzeige. Heute, den 22sten, neu einstudirt: der Jude, Schauspiel nach Cumberland.

Sonntag, den 24sten, wegen Unpäßlichkeit der Madame Neumann Sessi, statt der Oper Ferdinand Cortez: der Freischütz.

## Bekanntmachung.

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß sich mehrere Individuen rühmen, das Geheimniß der Decadiffage der Tücher und Casimire zu besitzen; so erkläre ich hiermit, daß ich die von mir, nach vieljährigen Versuchen, zur höchstmöglichen Vollkommenheit gebrachte Decadiffir-Maschine, nebst der Instruction zur Verfahrungsweise bei derselben, einzig und allein an den hiesigen Tuchhändler, Herrn Ferdinand Ulrich, käuflich überlassen habe. Zugleich bemerke ich noch, daß durch diese meine Kunst-Maschine Tücher und Casimire einen ganz feinen, unzerstörbaren Glanz erhalten, wodurch auch das Eindringen des Staubes gänzlich verhindert wird.

Leipzig, den 14. August 1823.

Christian Gottlob Koch, Decadiffieur aus Straßburg.